

Bronzezeit

KG Schwarzleo, OG Leogang, VB Zell am See

Die erste schriftliche Erwähnung des Bergbaues im Schwarzleotal bei Hütten aus dem Jahr 1425 und eine Kartierung urzeitlicher Kupferschmelzplätze von E. Preuschen geben bereits einen markanten Hinweis auf den Erzreichtum dieser in der Grauwackenzone liegenden Lagerstätte. Kupfer, Blei, Silber, Quecksilber, Nickel und Kobalt und der neuzeitliche Magnesitabbau prägten das Tal. Die Untersuchung eines prähistorischen Kupferschmelzplatzes beim Gunzenreitbauer im Ullachtal, die Radiokarbondatierung, sowie laufende Begehungen im Ullach- und Schwarzleotal mit Martin Seiwald vom Bergbaumuseum, führten in den letzten Jahren zur Kartierung einer Siedlung im Ullachtal und dem Pinginfeld im Schwarzleo.

Einige bei einem Föhnsturm entwurzelte Bäume nahe dem Erzkendelgraben im Schwarzleo legten eine alte Erzscheidehalde frei. Dies ermöglichte es dem Mineraliensammler Rolf Pöverlein aus Traunstein neben den bekannten Kupfersekundärmineralien Azurit, Malachit, Tyrolit auch Cuprit, Euchroit, Strashimirit u. a. m. nachzuweisen. Außer den Mineralien galt seine Aufmerksamkeit auch anderen Funden, sind doch in mittelalterlichen Erzscheidehalden auch Artefakte des Bergbaues alltägliches Fundgut. Eisenwerkzeuge konnten mit der Metallsonde nicht geortet werden, doch einige Knochen erregten die Aufmerksamkeit des Sammlers.

Ein provisorisch angelegter Güterweg zum Abtransport des Nutzholzes, der den Haldenbereich querte, gab eine Holzkohleschicht frei. Die Probenahme und anschließende Radiokarbondatierung (GrN-28406, Leogang I: 2975±30 BP, cal 1270-1130 BC, 68,2 %) bestätigten eine durch weitere natürliche Geländeaufschlüsse und Sondierungen abgrenzbare urzeitliche Erzscheidehalde. Insgesamt ein großflächiger Tagbau, der im N-S-Streichen der Karbonate eine Fahlerzvererzung aufschließt.

Somit ergeben sich, durch die Radiokarbondaten bestätigt, zwei vermutlich indirekt zusammenhängende jedoch 5 km entfernte urzeitliche Bergbaugebiete von Schwarzleo und Gunzenreit. Zusätzlich fand sich in der Schlackenhalde des Schmelzplatzes ein Stück Fahlerz auf Dolomit, das im Ullachgraben nicht vorkommen kann.

In Fortsetzung der Prospektion und Probenahme wurden im Sommer 2004 im Haldenbereich des Schwarzleo zwei Quadranten angelegt. Die dabei freigelegten Feuerstellen und eine Arbeitsplattform ergaben sich aus diesen ersten archäologischen Untersuchungen im Schwarzleotal. Zwei kleine Scheidsteine, die eventuell auf Kinderarbeit bei der Erzscheidung hinweisen, Grob- und Feinkeramik durch beiliegende radiokarbondatierte Holzkohle in das 13. Jahrhundert v. Chr. gestellt und eine von R. Pöverlein finanzierte Radiokarbondatierung der Tierknochen aus der untersten Erzscheidehalde (GrN-28523 Leogang-Schwarzleo 2: 3160±30 BP, 1510-1480 BC 68,2 %) erlauben es den Anfang des Kupferbergbaues in die mittlere Bronzezeit und den weiteren Verlauf der Abbautätigkeit in die Urnenfelderzeit einzureihen. Letztere Tätigkeit ist somit zeitgleich mit den Kupferschmelzplätzen im Ullachtal.

Das Umfeld mit weiteren Kupfervorkommen an der nördlichen Talseite des Schwarzleotales, mit den Nöckelberg-, Vogelhalt- und Rastbodenbauen und dem vermutlichen Bergbau Gunzenreit regt zu weiterer Prospektion an. Wenn auch mit dem urzeitlichen Kupferrevier Mitterberg bei Mühlbach am Hochkönig nicht vergleichbar, ist es doch die größte Fahlerzlagerstätte des Landes.

Ein urnenfelderzeitlicher Depotfund mit 16 Kupfergusskuchen in dem, dem Ullachgraben nahen Pernergraben, ehemals Leoganger Gemeindegebiet, weist mit dem Windbichlbauer und dem Museumsverwalter und Heimatpfleger des Bergbaumuseums Leogang als Finder auf das Interesse der heimischen Bevölkerung hin.

In Zusammenarbeit mit Mineraliensammlern, Geologen, Mineralogen, Archäologen und vor allem den Grundbesitzern im Schwarzleotal konnte nun ein archäologisch- historischer Hintergrund des 3.500 Jahre alten Bergbaues, der frühen Besiedelung und damit der kulturellen Entwicklung der aufstrebenden Gemeinde Leogang bestätigt werden.

- Abb. 1: Rand- und Wandfragment eines Gefäßes mit umlaufender Fingertupfenleiste, leicht ausgelegtem gekerbtem Rand. Mittelmittlere glimmerhaltige, außen hellbraune und innen dunkelbraune mit Quarzsand gemagerte Scherbe. Gut geglättet. Rek. Mdm. 41,6 cm, erh. H. des teilweise restaurierten Wandteiles 36 cm.
- Abb. 2: Wandfragment eines Gefäßes. Dunkelbraune feintonige mit Quarzsand gemagerte Scherbe, sehr gut geglättet. Erh. H. 6,2 cm.
- Abb. 3: Randfragment eines Gefäßes mit leicht ausgestelltem Rand und Fingertupfen am Außenrand. Grobe glimmerhaltige mit Sand gemagerte Scherbe. Innen und außen gut geglättet, erh. H. 3,6 cm.
- Abb. 4: Scheidstein aus quarzreichem Grauwackenschiefer. L. 27 cm, Br. 14,2 cm, D. 11 cm.
- Abb. 5: Scheidstein aus glimmerreichem Grauwackenschiefer. Durch beidseitige Benützung durchschlagen. L. 14 cm, Br. 9,4 cm, D. 3,5 cm.

Die Funde werden nach der Bearbeitung dem Bergbaumuseum in Leogang übergeben.

Robert Krauß

3500 Jahre Bergbau in Leogang

Wenn eine dem Bergbau verbundene Gemeinde ihre Tradition mit dem Bergbaumuseum und dem Schaustollen hochhält, versucht man auch weit in die vergangenen Jahrhunderte zurückzublicken. Mit der Trachtenmusik und der Knappschaft in ihren Bergmannstrachten, ihrer Präsenz bei kirchlichen und weltlichen Festen, wird Gegenwart zur Vergangenheit. Die Anfänge des Bergbaues, die ersten Siedler, woher kamen sie, wovon lebten sie. Diese Fragen waren immer gegenwärtig.

Die erste schriftliche Erwähnung des Bergbaues im Schwarzleo aus dem Jahr 1425 und die weiteren Verleihungen der Abbaurechte zeigen Aufbruch und Niedergang. Doch der Erzreichtum der Lagerstätte mit Kupfer, Blei, Quecksilber, Nickel und Kobalt lockte immer wieder zur Anlage von Schurfbauten Stollen und Schächten, dem sich der jüngste Magnesitbergbau anschloss.

Den Gewerken zum Trutz den Mineraliensammlern zum Nutzen waren alte Stollen auf beiden Seiten des Schwarzleotales zugänglich und ein Eldorado der Sammler. Der Mineralienreichtum des Barbara- und Danielstollen, der Vogelhalt, des Nöckelberges und der Inschlagalm füllte so manche private und auch öffentliche Sammlung. Doch nicht einmal fand sich ein Relikt aus einer schriftlosen Zeit in diesem erzeichen Tal.

Bereits Dipl. Ing. E. Preuschen kartierte in den Dreißigerjahren einen urzeitlichen Kupferschmelzplatz beim Gunzenreitbauern im Ullachgraben. Bei einer Untersuchung der Schlackenhalde vor einem Jahrzehnt fanden sich Unterlagsplatten und Klopffsteine zur Erz- und Schlackenzerkleinerung. Weiters ein Kupfererzstück mit Dolomitmatrix, das nur aus dem Schwarzleotal stammen konnte. Eine Radiokarbondatierung beiliegender Holzkohle ergab ein Alter von 3.200 Jahren.

Im benachbarten Pernerwinkel lagen 16 Kupfergusskuchen auf einer Wiese des Windbichlbauern vergraben. Ihr Alter ca. 3.000 Jahre.

Neben einer von M. Seiwald entdeckten noch undatierten Siedlung im Ullachgraben waren dies prägnante Hinweise auf prähistorischen Bergbau.

Ein Föhnsturm, entwurzelte Bäume und nachfolgende Schlägerungen nahe dem Erzkendlgraben im Schwarzleo gaben den Mineraliensammlern Suchmöglichkeiten in Fülle, denn der ganze Hang zeigte sich als eine ca. 3 m hohe Erzscheidehalde.

Doch Herr Rolf Pöverlein aus Traunstein fielen neben den von ihm zu bestimmenden Mineralien auch einige Knochen in die Hand. Über Herrn N. Urban und dem Bergbaumuseum wurde dieser Fundus bekannt.

Inzwischen ließ der Grundbesitzer Herr Schmuck einen den oberen Hang querenden Holzziehweg anlegen. Eine dabei freigelegte Holzkohleschicht einer Feuerstelle konnte durch Beprobung und anschließende Radiokarbondatierung den Kupferabbau bereits vor 3.250 Jahren nachweisen.

Der Winter 2003/2004 unterbrach die Arbeiten, doch der diesjährige Sommer wurde kräftig genutzt um die Größe der Erzscheidehalde zu eruieren und gezielte archäologische Grabungen durchzuführen.

Neben der Freilegung zweier Feuerstellen (Kochplätze) mit Gefäßresten fanden sich zwei Scheidsteine zur Erzzerkleinerung, die wegen ihrer Kleinheit auf Frauen- oder Kinderarbeit hinweisen. Durch Sondierungen und die Wühlarbeiten der Mineraliensammler in den Halden ist nun ein Abbau- und Aufbereitungsbereich von ca. einem Hektar erwiesen. Dies ist der größte Kupferfahlerzbergbau im Lande Salzburg.

Für den Wissensdrang eines Lehrers und Mineraliensammlers selbstverständlich ließ Herr Pöverlein seine ergrabenen Knochen auf eigene Kosten radiokarbondatieren. Das überraschende Ergebnis, das Alter der Knochen, die wir als Speisereste der frühesten Bergknappen im Schwarzleo ansehen, ist 1450 vor Christi Geburt. Ein Meilenstein der

urgeschichtlichen Bergbauforschung und damit eine 3.500 Jahre alte Tradition des Kupferbergbaues in Leogang.

Dies ist zugleich der Ansporn zu weiterer Prospektion und Forschung in den benachbarten Revieren am Nöckelberg, der Vogelhalt und der Inschlagalm, denn der „Alte Mann“ vor über 3.000 Jahren kannte jedes Erzvorkommen in unserem Land.

Kupfer war das Maß aller Dinge. Abbau, Aufbereitung, Schmelzen und Gießen und der immerwährende Handel brachten Reichtum ins Tal. Der Fleiß, das technische Wissen und die Weitsicht dieser Menschen war beispielhaft, sie verdienen unsere Hochachtung.

Glück Auf